

# News

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Comtec : Informations- und Telekommunikationstechnologie = information and telecommunication technology**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# « Optimistische Jugend »

**Die Seifenblasen-Ökonomie des Jahres 2001 hat dem Optimismus zur Zukunft der Informations- und Kommunikationstechnik bei jungen Menschen keinen Abbruch getan: Die Faszination der Mobiltelefone, des PCs und der Computerspiele ist unverändert hoch.**

**D**as liess sich aus eigener Beobachtung schon feststellen, aber jetzt hat es der deutsche VDE (Verband der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik) mit Zahlen unterlegt.

## Offenheit für Neues

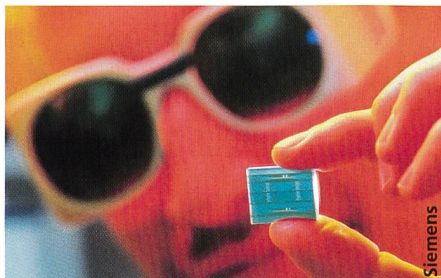
Die repräsentative Studie kommt für Deutschland zu einigen interessanten neuen Erkenntnissen. Man kann wohl davon ausgehen, dass der Grundtenor der Studie auch für angrenzende Länder gilt, mit landesspezifischen Abweichungen. 62% der 14- bis 34-Jährigen sprechen sich für die Weiterentwicklung der bestehenden IT-Techniken aus. Vor vier Jahren waren es erst 51%. Wachsende Selbsterfahrung im Umgang mit den IT-Techniken könnte den Ausschlag für diese vermehrte Zustimmung gegeben haben. Skeptisch äusserten sich nur 9%. Das entspricht auch im langfristigen Trend dem harten Kern der Zweifler, die sich auch in anderen Umfragen negativ zu neuen Entwicklungen äussern. Hakt man bei den Befürwortern nach und fragt, wo sie sich denn verstärkte Initiativen wünschen, dann werden Computer-shopping, E-Government, Ausbildung und Telearbeitsplätze genannt. Ein Thema aber genießt besonders hohe Aufmerksamkeit: 72% der Befragten wünschen sich ein grösseres Engagement in der Medizintechnik. Das überrascht, gilt doch die Medizintechnik eigentlich als hoch spezialisiertes Fachgebiet. Hier könnte zunehmende Berichterstattung in den Medien den Ausschlag gegeben haben, werden doch konkrete Vorstellungen hinsichtlich des künftigen Einsatzes von mehr Technik genannt. Dazu gehören vor allem die Telemedizin, die eine verbesserte Versorgung bei Operationen in Aussicht stellt. Doch auch in der Patientenüberwachung und Patientenbetreuung sieht man wichtige Felder für die Telemedizin. Die Ergebnisse der neuen VDE-Studie unterschieden sich hier wesentlich von der Vorjahresumfrage. Damals hatten sich lediglich 36% für ei-

nen vermehrten Einsatz der Telemedizin ausgesprochen.

Schwach war hingegen der Zuspruch für ein stärkeres Engagement in der Elektronik und in der Mikroelektronik. Nur jeder Dritte war der Meinung, man sollte hier mehr tun. Offensichtlich wird übersehen, dass Mikroelektronik die Basis für alle anderen elektronischen Technologien ist.

## Wer sind die Technologietreiber?

Ein Wermutstropfen fällt allerdings in dieses positive Untersuchungsergebnis. Nur 6% der Befragten sahen Deutschland und Europa unter den führenden Regionen, die solche Zukunftstechnologien auf den Weg bringen könnten. Rund ein Drittel der Bevölkerung räumt den USA und Japan eine höhere Innovationskraft ein. Das mag zwar an der omnipräsenten Unterhaltungselektronik (Japan) und Computertechnik (USA) liegen, zeigt aber doch, dass weitere Anstrengungen von Regie-



*Kunststoffchips könnten die Basis für «Ubiquitous Computing» sein und ein ganz neues Massenarbeitsgebiet eröffnen.*

rungen und Industrie nötig sind, um bei der Positionierung der IT-Industrie in Europa voranzukommen. Die hochmoderne europäische Infrastruktur der IT-Technik in der Mobilkommunikation (Europa ist hier Innovationstreiber) und der Systemtechnik wird vom Endverbraucher nicht wahrgenommen. Da sie – bis auf die geschmälerten Mobilfunkantennen – visuell kaum sichtbar ist, hat sie keinen Platz im Anschauungsspektrum. GSM, Glasfasernetze, ISDN, Fiber to the Curb, ADSL –

das alles wurde nicht in den USA oder Japan geboren, sondern in europäischen Laboratorien zur Produktreife entwickelt.

## Was auf uns zukommen soll

Zeitgleich mit dieser Studie veröffentlichte der VDE Überlegungen für neue computerbasierte Geräte: «Ubiquitous Computing» heisst das Stichwort. Mit Chips und Sensoren ausgestattet, werden die neuen Geräte unsichtbar in Kleidung, Schmuck und sogar Brillen untergebracht, was neue Anwendungsbereiche eröffnen wird. Sie werden mit PDAs, Mobiltelefonen und Palmtopcomputern eine Einheit eingehen. Neue Strukturen kann man aufbauen, wie beispielsweise in Tapeten eingegossene «Piconodes», die in der Lage wären, selbstständig Nachrichten zu empfangen und an andere Adressaten weiterzuleiten. Der Aufenthaltsort einer verloren gegangenen Postsendung liesse sich damit verfolgen, verlegte Brillen oder Autoschlüssel wären dank eingebauter Mikrorechner rasch wiederzufinden. Halbvolle Tassen setzen die Kaffeemaschine in Gang und an der Supermarktkasse muss nicht erst die Ware über einen Scanner gezogen werden, um den Gesamtpreis des Einkaufs zu ermitteln: Die ausgewählten Produkte melden schon vorher ihren Preis per Funk an die Kasse, sodass dort nur noch bezahlt werden muss. Natürlich stehen auf der Rechnung alle Produkte säuberlich aufgelistet.

Was auf den ersten Blick wie eine «Überfrachtung» des Nutzers anmutet, soll genau das Gegenteil bewirken. Die künftigen Mikrorechner übernehmen eine dienende Rolle, losgelöst von der heute üblichen Bedienung. Ubiquitäre Computer werden nicht in eine virtuelle Welt zielen, sondern ganz real die gewohnte Umgebung mit Computerleistungen anreichern. Man darf gespannt sein, was die nächste Umfrage des VDE zu diesen Perspektiven bei den Befragten zutage fördern wird.

11

**Phil Knurhahn,**  
Dipl. Ing., freier Journalist, München